

Erlöserkirche Potsdam
Sonntag, 19. Juni 2011, 17 Uhr

„Credo“

Ein Konzert der Potsdamer Seniorekantorei

Sophie Malzo – Sopran
Ulrike Jahn – Mezzosopran
Martin Fehr – Tenor
Thomas Heiß – Bass

Béatrice Laplante – Oboe d'amore I
Yueh-Cheng Hung – Oboe d'amore II

Julia Fittler – Violine I
Gundula Bartels – Violine II
Gundula Dynow – Viola
Benno Kaltenhäuser – Violoncello
Ulrich Ehrentraut – Kontrabass

Daniel Trumbull – Orgel/ Cembalo

Leitung: Johannes Sandner

Bitte heben Sie sich Ihren Applaus bis zum Schluss des Konzertes auf.
Am Ausgang würden wir uns über Ihre Spende zur weiteren Unterstützung der Arbeit der
Seniorekantorei freuen.

Antonio Vivaldi (1678-1741)

Credo

für Chor, Streicher und Continuo; RV 591
Credo – Et incarnatus – Crucifixus – Et resurrexit

Antonio Vivaldi

Beatus Vir

für Soli (Sopran, Mezzosopran), Chor, Streicher und Continuo; RV 598

Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Concerto A-Dur

für Oboe d'amore, Streicher und Continuo; BWV 1055a
Allegro – Larghetto – Allegro ma non tanto

Samuel Scheidt (1587-1654)

Geistliches Konzert: Wir glauben all an einen Gott

für Soli (Alt, Tenor, Bass) und Continuo; SSWV 182
sowie ein Choralsatz über dasselbe Lied aus dem Görlitzer Tabulaturbuch

Heinrich Schütz (1585-1672)

Ich glaube an einen einigen Gott

für Chor und Continuo; SWV 422

Johann Sebastian Bach

Kantate: Wer da gläubet und getauft wird

für Soli (Sopran, Alt, Tenor, Bass), Chor, Oboe d'amore, Streicher und Continuo; BWV 37

Einführung

Was im 4. Jahrhundert in Nicäa und Konstantinopel geschah, grenzt an ein Wunder. Die Urchristenheit institutionalisierte sich einige Generationen nach ihrer Entstehung immer weiter und war bestrebt, einheitliche Standpunkte zu Glaubensinhalten zu finden. Die ersten „Irrlehren“ traten auf, doch es stand natürlich immer im Ermessen des Gegenübers, was denn eigentlich die rechte Lehre sei. Die Vielfalt der Standpunkte und die Verbissenheit, mit der sie bisweilen verteidigt wurden, sind heutzutage kaum mehr vorstellbar.

Dass sich in dieser Situation Hunderte, wenn nicht Tausende christliche Gelehrte und Würdenträger auf den Konzilien von Nicäa (325) und Konstantinopel (381) auf einen verbindlichen Bekenntnistext einigen konnten, der zudem bis zum heutigen Tage in nahezu der gesamten Christenheit Gültigkeit besitzt, ist verblüffend.

Im (evangelischen) kirchlichen Alltag ist zwar das apostolische Glaubensbekenntnis verbreiteter (möglicherweise aufgrund seiner Kompaktheit); das **Nicäno-Konstantinopolitanum** besitzt jedoch gleiche Autorität und wird gelegentlich zu festlichen Anlässen gesprochen.

Dieser Text ist es, der uns in unzähligen Messvertonungen begegnet und durch die Hände bedeutender Komponisten gegangen ist.

Zunächst werden in klarer trinitarischer Gliederung Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist beschrieben und schließlich noch einige Ergänzungen hinzugefügt, die dem Wirken des Heiligen Geistes zuzuordnen sind.

Bemerkenswert ist die Formulierung „... und an eine heilige katholische und apostolische Kirche“. Ich bin mir nicht sicher, ob dieser Satz in ein heute neu formuliertes Credo aufgenommen würde, wenn es darum ginge, einen für die gesamte Christenheit gültigen Text zu verfassen (und das nicht nur aufgrund des Wörtchens „katholisch“, das ja nichts weiter als „allgemein“ bedeutet). Viele, die sich als Christen bezeichnen, distanzieren sich von der institutionalisierten Kirche und würden ihren persönlichen Glauben nicht daran knüpfen wollen. Zudem: Von einer *einigen* Kirche zu reden war wohl in den 2000 Jahren ihrer Geschichte niemals zutreffend. So kommt darin wohl auch eher eine Idealvorstellung zum Ausdruck, der ein viel weiter gefasster Begriff von Kirche eher im Sinne einer Weltchristenheit zugrunde liegt.

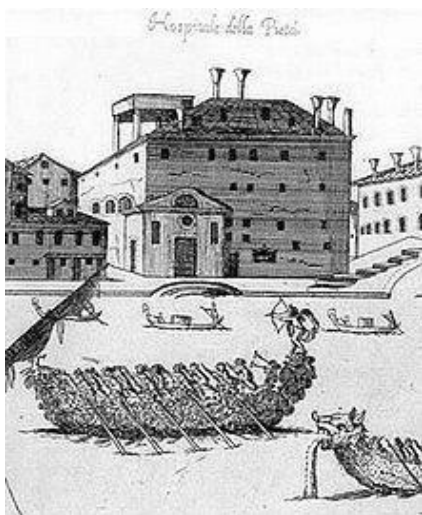
An einigen Stellen des Credo lassen sich Spuren der altkirchlichen Auseinandersetzungen finden, besonders was die Beschreibung der Dreieinigkeit Gottes betrifft. So erklären sich bei näherer Beschäftigung mit dem Thema etwas kryptisch anmutende Passagen wie „aus dem Vater geboren vor aller Zeit“ oder „gezeugt, nicht geschaffen“.

Das Leben Jesu wird im Nicäno-Konstantinopolitanum auf die theologisch wichtigsten Punkte reduziert: Empfängnis, Geburt, Leiden, Kreuzigung, Auferstehung. Ausgeklammert sind seine Botschaft, seine Heilertätigkeit, seine charakteristische Lebensweise und vieles mehr – mithin genau das, was in der heutigen Zeit häufig im Mittelpunkt steht und auch in nicht-christlichen Kreisen Anerkennung findet.

Den Komponisten bietet das Credo in seiner relativen Länge und aufgrund der verschiedenen Bilder, die in ihm ausgedrückt werden, willkommene Gelegenheit für vielfältiges musikalisches Ausgestalten.

Mit diesem vertrauten Text soll das Konzert in einer Vertonung **Antonio Vivaldis** (sh. Abb.) eröffnet werden. Das nicht im Messzusammenhang überlieferte Werk ist in vier Sätze gegliedert (Credo – Et incarnatus – Crucifixus – Et resurrexit). Schwer- und Mittelpunkt bilden also in jeweils eigener musikalischer Gestaltung die Menschwerdung und Kreuzigung Christi, während der erste und vierte Satz aus einander ähnlichem musikalischen Material bestehen und einen Bogen schaffen.

Vivaldi wirkte lange Zeit am Ospedale della Pietà (sh. Abb.), einer Schule für Waisenkinder, in der auf die musikalische Bildung großen Wert gelegt wurde.



Fragwürdig sind dabei die Aufführungsbedingungen, unter denen die geistliche Vokalmusik Vivaldis, die für das Ospedale entstanden ist (wie wahrscheinlich auch das Credo) damals zum Klingen kam.

Das Werk ist für vierstimmigen Chor inklusive Tenor- und Bassstimme angelegt und bietet in gemischter Besetzung ein schlüssiges Klangergebnis. Allerdings wurde die geistliche Musik am Ospedale ausschließlich von Mädchen und Frauen musiziert, da in dieser Zeit noch das Prinzip der Geschlechtertrennung in der Kirche galt. Ob die tiefen Stimmen eine Oktave höher gesungen wurden oder ob womöglich einige Frauen in der Lage waren, sehr tief zu singen (und damit klanglich einem männlichen vollbesetzten Chorbass nahezukommen), ist zweifelhaft.

Vor diese Fragen stellt uns auch Vivaldis Vertonung des 112. Psalmes „Beatus Vir“. Auch hier findet natürlich die lateinische Sprache Verwendung, um eine liturgische Verwendung zu ermöglichen (in der kath. Kirche ist die jeweilige

Landessprache erst seit dem 2. Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren im Gottesdienst emanzipiert).

Das „Beatus Vir“ ist dem aus Italien stammenden „konzertanten“ Prinzip, also dem Abwechseln großer und kleiner Musikergruppen, verpflichtet. Diese Kompositionsweise hat ihren Ursprung in den mehrhörigen Werken Gabriellis und anderer, die sich die Wirkung des gleichzeitigen Musizierens von verschiedenen Emporen im Kirchenraum nutzbar machen (beispielhaft in San Marco/ Venedig). Für viele Komponisten aus dem Ausland war Italien in dieser Zeit *das* Pilgerzentrum musikalischer Innovation und so verbreiteten sie die neue Musikpraxis über ganz Europa (Schütz sei hier insbesondere genannt). Am Ende dieser Entwicklungen steht schließlich das Instrumentalsolokonzert, das sich in Barock und Klassik zu einer der wichtigsten musikalischen Gattungen schlechthin wandeln sollte.

Johann Sebastian Bachs Oboenkonzert A-Dur war lange nur als Cembalokonzert bekannt, in den letzten Jahrzehnten konnte jedoch dank neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse die Fassung für konzertierende Oboe d'amore rekonstruiert werden.

Im Programm soll über den reinen Credo-Text hinaus zu einer weiteren theologischen Kerndisziplin gelangt werden, der Rechtfertigungslehre. Was muss der gläubige Christ tun, um trotz seiner Sündhaftigkeit die Gunst Gottes erlangen zu können? Im „Beatus Vir“ wird demjenigen Seligkeit versprochen, der nach Gottes Willen handelt, während der Sünder ins Nichts zu verschwinden droht. Während gute Werke und ein gottgefälliges Leben – ja schließlich sogar der Kauf von Ablassbriefen – lange Zeit als probates Mittel zur Erlangung der Gnade Gottes galten, erfolgte in der Reformationszeit eine bahnbrechende Neubewertung durch Martin Luther. „Sola fide“ – „allein durch den [von Gott geschenkten] Glauben“ und nicht durch seine Taten könne der Mensch vor Gott gerecht werden. Besonders in der Bach-Kantate kommt dieser Gedanke sehr deutlich zum Tragen.

Dass in der Reformations- und Nachreformationszeit aber auch das alte kirchliche Erbe nicht vernachlässigt wurde, zeigt **Martin Luthers** „Wir glauben“- Lied. Es basiert textlich auf dem Nicäno-Konstantinopolitanum, stellt aber eher eine Paraphrasierung unter reformatorischem Blickwinkel als eine wortgetreue Übersetzung dar.

Bemerkenswert ist der Wechsel von „Ich glaube“ zu „Wir glauben“, was sicher den protestantischen Grundsätzen geschuldet ist, dass *jeder* Christ über seinen Glauben auskunftsfähig und Teil einer selbstbewussten Gemeinschaft sein sollte.

Dieses Lutherlied fand in den Jahrzehnten nach seiner Entstehung eine große Verbreitung und wurde häufig von Komponisten verarbeitet. Stellvertretend für viele erklingende Werke von **Samuel Scheidt** (sh. Abb.), dessen Kompositionen heute weit weniger verbreitet sind als die seiner Zeitgenossen Schütz und Schein. Es erklingt unter anderem ein Geistliches Konzert, in dem das Abwechseln der verschiedenen Stimmen und Affekte eine Ahnung von der oben erwähnten Mehrchörigkeit geben kann. Ursprünglich waren die Vokalkonzerte Scheidts wohl für eine deutlich größere Besetzung gedacht, jedoch konnte er sie aufgrund schwieriger Arbeitsbedingungen nur in reduzierter Fassung herausgeben.



Gegenüber dem Luthertext bewegt sich „**Ich glaube an einen einigen Gott**“ von **Heinrich Schütz**, das Bestandteil einer deutschsprachigen Vertonung des Messordinariums ist, näher am lateinischen Original. Auch in der relativ schlichten Besetzung und Satzstruktur kann Schütz in diesem Werk zeigen, wie virtuos er Worte und Musik in Einklang zu bringen vermag.

In der **Bach- Kantate BWV 37** wird die Beziehung zwischen Glauben und Rechtfertigung durch das Element der Taufe in den Mittelpunkt gestellt. Diese Verbindung liegt nahe, da immer auf ein Bekenntnis hin getauft wird (bei der heute üblichen Kindstaufe stellvertretend durch die Erwachsenen bezeugt) und die großen Credos auf „Taufsymbolen“ (= - „bekenntnissen“) der Alten Kirche beruhen.

Die Kantate (Erstaufführung: Himmelfahrt 1724) fußt auf folgendem Evangelientext (*Markus 16, 14-20*):

¹⁴ Zuletzt, da die Elf zu Tische saßen, offenbarte er sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden. ¹⁵ Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. ¹⁶ **Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.** ¹⁷ Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden. ¹⁸ Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden.

¹⁹ Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzt zur rechten Hand Gottes.

²⁰ Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Wie die meisten Kantaten Bachs ist auch diese von höchster Qualität, was sich besonders am musikalischen Ideenreichtum und dem souveränen Umgang mit Chormelodien offenbart. Zur Tenor-Arie wurden in den letzten Jahren von verschiedenen Herausgebern Rekonstruktionen einer verschollenen Solo-Violin-Stimme veröffentlicht, sodass das Werk zumindest annähernd in seiner ursprünglichen Gestalt erklingen kann.

Bach war vertraut mit allen Stilen und Traditionen seines europäischen Umfeldes und Meister in der Synthese vorhandener Kompositionstechniken mit seinem eigenen Genius. So liegt es nahe, ihm als großen Schluss- und Zielpunkt der Barockmusik auch in diesem Konzert das letzte Wort zu überlassen.

Johannes Sandner

Credo (Nicäno-Konstantinopolitanum)

Credo in unum Deum,
patrem omnipotentem,
factorem caeli et terrae,
visibilium omnium et invisibilium.
Et in unum Dominum Jesum Christum,
filium Dei unigenitum,
et ex patre natum ante omnia saecula.
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero.
Genitum, non factum,
consubstantialem patri;
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de caelis.

Et incarnatus est
de spiritu sancto
ex Maria virgine,
et homo factus est.

Crucifixus etiam pro nobis,
sub Pontio Pilato passus
et sepultus est.

Et resurrexit tertia die,
secundum scripturas,
et ascendit in caelum,
sedet ad dexteram patris,
et iterum venturus est cum gloria
iudicare vivos et mortuos.
Cuius regni non erit finis.

Et in spiritum sanctum Dominum,
et vivificantem,
qui ex patre *filioque* procedit,
qui cum patre et filio
simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per prophetas.
Et unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.
Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.
Et expecto resurrectionem mortuorum,
et vitam venturi saeculi.

Ich glaube an einen Gott,
den allmächtigen Vater,
Schöpfer Himmels und Erden,
alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Und an einen Herren Jesum Christum,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott.
Gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen
und zu unserem Heil
ist er vom Himmel herabgestiegen.

Hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria,
und ist Mensch geworden.

Er wurde für uns gekreuzigt,
hat gelitten unter Pontius Pilatus
und ist begraben worden.

Und ist am dritten Tage auferstanden,
nach der Schrift,
und aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit
zu richten die Lebenden und die Toten.
Seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Und an den Heiligen Geist, der Herr ist
und lebendig macht,
der aus dem Vater *und dem Sohn* hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn
angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten.
Und an eine heilige allgemeine
und apostolische Kirche.
Ich bekenne eine Taufe
zur Vergebung der Sünden.
Und erwarte die Auferstehung der Toten,
und das Leben der kommenden Welt.

Amen.

Beatus Vir (Psalm 112)

Beatus vir qui timet Dominum:
in mandatis ejus volet nimis.
Potens in terra erit semen ejus:
generatio rectorum benedicetur.

Gloria et divitiae in domo ejus:
et justitia ejus manet in saeculum saeculi.
Exortum est in tenebris lumen rectis
misericors et miserator et justus.
Jucundus homo qui miseretur et commodat,
disponet sermones suos in judicio:
quia in aeternum non commovebitur.

In memoria aeterna erit justus:
ab auditione mala non timebit.
Paratum cor ejus sperare in Domino
confirmatum est cor ejus: non commovebitur,
donec despiciat inimicos suos.
Dispersit dedit pauperibus:
justitia ejus manet in saeculum saeculi:
cornu ejus exaltabitur in gloria.

Peccator videbit et irascetur,
dentibus suis fremet et tabescet:
desiderium peccatorum peribit.

Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto,
sicut erat in principio, et nunc, et semper,
et in saecula saeculorum.

Selig der Mann, der den Herrn fürchtet:
sich freut an seinen Geboten.
Geachtet werden seine Kinder sein auf Erden:
das Geschlecht der Frommen wird gesegnet.

Ruhm und Reichtum wohnen in seinem Haus:
und seine Rechtschaffenheit bleibt ewig bestehen.
Im Finstern strahlt er als Leuchte den Gerechten
gütig, barmherzig und gerecht.
Wohl dem, der sich erbarmt und wohltut,
der nach Recht verwaltet seine Sache:
in Ewigkeit wird er nicht wanken.

In ewigem Gedenken bleibt der Gerechte:
vor übler Nachrede hat er nichts zu fürchten.
Fest hofft sein Herz auf Gott
sein Herz ist stark: nicht wankt er,
bis er niedersehen darf auf seine Bedränger.
Er teilet aus, beschenkt die Armen:
in Ewigkeit wird sein gerechtes Tun bleiben;
in Herrlichkeit ragt hoch sein Horn empor.

Der Gottlose sieht es grollend,
knirscht mit den Zähnen und schwindet dahin:
zunichte wird das Hoffen der Frevler.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen
Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und in Ewigkeit.

Amen.

Wir glauben all an einen Gott (Martin Luther)

1. Wir glauben all' an einen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden,
der sich zum Vater geben hat, dass wir seine Kinder werden.
Er will uns allzeit ernähren, Leib und Seel' auch wohl bewahren,
allem Unfall will er wehren, kein Leid soll uns widerfahren;
er sorget für uns, hüt't und wacht, es steht alles in seiner Macht.

2. Wir glauben auch an Jesum Christ, seinen Sohn und unsern Herren,
der ewig bei dem Vater ist, gleicher Gott von Macht und Ehren;
von Maria, der Jungfrauen, ist ein wahrer Mensch geboren
durch den Heil'gen Geist im Glauben, für uns, die wir war'n verloren,
am Kreuz gestorben und vom Tod wieder auferstanden durch Gott.

3. Wir glauben an den Heil'gen Geist, Gott mit Vater und dem Sohne,
der aller Schwachen Tröster heißt und mit Gaben zieret schöne,
die ganz' Christenheit auf Erden hält in einem Sinn gar eben;
hier all' Sünd' vergeben werden, das Fleisch soll auch wieder leben.
Nach diesem Elend ist bereit uns ein Leben in Ewigkeit. Amen.

Ich glaube an einen einigen Gott

Ich glaube an einen einigen Gott, allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, was sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen Herren Jesum Christum, Gottes einzigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater einerlei Wesens, durch welchen alles geschaffen ist, welcher für uns Menschen und um unsrer Seligkeit willen vom Himmel kommen ist und leibhaftig worden durch den Heiligen Geist von der Jungfrauen Maria und Mensch worden. Auch für uns gekreuziget, unter Pontio Pilato gelitten und begraben Und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und ist aufgefahren gen Himmel Und sitzet zu der Rechten des Vaters und wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten, des Reich kein Ende haben wird.

Und an den Herrn, den Heiligen Geist, der da lebendig macht, der von dem Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredt hat. Und eine einzige heilige, christliche, apostolische Kirche. Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden und warte auf die Auferstehung der Toten und ein Leben der zukünftigen Welt.

Amen.

Wer da gläubet und getauft wird (Text: 1: Markus 16,16; 3. Philipp Nicolai 1599; 6: Johann Kolrose 1535)

1. Coro

Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig werden.

2. Aria, Tenore

Der Glaube ist das Pfand der Liebe, die Jesus für die Seinen hegt.

Drum hat er bloß aus Liebestriebe, da er ins Lebensbuch mich schriebe, mir dieses Kleinod beigelegt.

3. Choral (Duetto), Soprano, Alto

Herr Gott Vater, mein starker Held! Du hast mich ewig vor der Welt in deinem Sohn geliebet.

Dein Sohn hat mich ihm selbst vertraut, er ist mein Schatz, ich bin sein Braut, sehr hoch in ihm erfreuet.

Eia! Eia! Himmlisch Leben wird er geben mir dort oben; ewig soll mein Herz ihn loben.

4. Recitativo, Basso

Ihr Sterblichen, verlangt ihr, mit mir das Antlitz Gottes anzuschauen?

So dürft ihr nicht auf gute Werke bauen;

denn ob sich wohl ein Christ muss in den guten Werken üben, weil es der ernste Wille Gottes ist, so macht der Glaube doch allein, dass wir vor Gott gerecht und selig sein.

5. Aria, Basso

Der Glaube schafft der Seele Flügel, dass sie sich in den Himmel schwingt,

die Taufe ist das Gnadensiegel, das uns den Segen Gottes bringt;

und daher heißt ein sel'ger Christ, wer gläubet und getauft ist.

6. Choral

Den Glauben mir verleihe an dein' Sohn Jesum Christ,

mein Sünd mir auch verzeihe allhier zu dieser Frist.

Du wirst mir nicht versagen, was du verheißen hast,

dass er mein Sünd tu tragen und lös mich von der Last.

Potsdamer Seniorenkantorei

Die Potsdamer Seniorenkantorei wurde 2009 als ein Ensemble unter dem Dach der „Musik an der Erlöserkirche“ gegründet. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, älteren Sängerinnen und Sängern, ob mit oder ohne Chorerfahrung, die Möglichkeit zu geben, auf hohem Niveau geistliche wie auch weltliche Chorliteratur zu erarbeiten. Unter der Leitung des jungen Chorleiters und Organisten Johannes Sandner werden sowohl Gottesdienste als auch Konzerte gestaltet.

Die Logopädin und Gesangspädagogin Susanne Wätzel ergänzt die Probenarbeit durch ein Stimmbildungsangebot und bietet somit einen Ort für individuelle Fragestellungen und Probleme.

Neue MitsängerInnen sind stets herzlich willkommen! Die Proben finden ab dem 27. Juni wieder regelmäßig montags zwischen 17 und 18.30 Uhr im Gemeindesaal der Erlöserkirche (Nansenstr. 5) statt.

Impressum

Veranstalter: Musik an der Erlöserkirche
Künstlerische Leitung: Ud Joffe
Management: Sophie Malzo

Kontakte:

Musik an der Erlöserkirche
Künstlerischer Leiter: Ud Joffe
Nansenstraße 6, 14471 Potsdam, Tel. 0331-87000666, Fax 0331-87000667

Leitung der Potsdamer Seniorenkantorei
Johannes Sandner, Tel. 0331-5885845, jsandner@online.de

Leitung der Kantoreischule Potsdam
Sophie Malzo, Tel. 0331-5851903, mobil 0179-5384629

Trägerverein des Neuen Kammerorchesters Potsdam e.V.
Dr. Christian Seidel, Tel. 0331-960809, info@nkop.de

Förderverein der Potsdamer Kantorei e.V.
Christoph Schröder, Seestr. 1 T, 14548 Schwielowsee OT Caputh, Tel. 033209-20119

c /o Dr. Detlef Zscherpel, Gutenbergstr. 76, 14467 Potsdam, Tel. 0331-2704474
verein@potsdamer-kantorei.de

